

Annalistik (1975). Darüber hinaus widmete er sich immer wieder zunächst der fränkischen und später der westfälischen und bergischen Landesgeschichte und wurde, bereits seit 1968 Mitglied, im Jahre 1986 zum Vorsitzenden der Historischen Kommission von Westfalen in Münster gewählt. Dieses Amt gab er 1989 aus gesundheitlichen Gründen auf.

Bleibende Verdienste erwarb sich Franz-Josef Schmale nicht zuletzt durch die Nachbearbeitung und Aktualisierung der – weltweit einzigartigen – Quellenkunde der Ottonen- und Salierzeit, Wattenbach-Holtzmanns „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter“, und vor allem durch die Fortsetzung und völlige Neubearbeitung des „Wattenbach“ für die Stauferzeit sowie als Herausgeber der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, in der er selbst sechs Bände bearbeitet hat: die Quellen zur Geschichte Heinrichs IV. (1963), die ‚Gesta Frederici‘ Ottos von Freising und Rahewins (1965), mit neuer kritischer Edition der C-Klasse, die Chroniken Frutolfs von Michelsberg und Ekkehard von Aura (1972), die Briefe Gregors VII. (1978), die Chronik Ottos und Acerbus von Morena mit weiteren Quellen zur Geschichte Friedrich Barbarossas in Italien (1986) und zuletzt die Chroniken Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen (1998); ein letzter Band mit der Chronik des Gislebert von Mons wird noch zum Druck gebracht werden. Für die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg edierte Franz-Josef Schmale die Briefe Berns von Reichenau (1961), die MGH verdanken ihm die Edition der ‚Praecepta Dictaminum‘ des Adalbertus Samaritanus (1961), die Historische Kommission für Westfalen die Corveyer Annalen (1996). Ein gewichtiger Teil seines Lebenswerks war die Arbeit an einer Neuedition Frutolfs und Ekkehard für die MGH, deren Erscheinen sich leider jahrelang verzögert hat und hoffentlich in absehbarer Zeit, zumindest mit dem ersten Teil, der Chronik Frutolfs, abgeschlossen werden kann.

Nach seinem Schlaganfall wenige Jahre vor seiner Emeritierung, der zu lebenslangen körperlichen Beeinträchtigungen führte, hat sich Franz-Josef Schmale zunächst überwiegend auf Editionsarbeit, Übersetzungen und Artikel beschränkt und sich später zunehmend aus der Wissenschaft zurückgezogen und nach seiner Übersiedlung aus dem Ruhrgebiet in den Schwarzwald dort noch mehr als zwei Jahrzehnte eher zurückgezogen gelebt, aber weder seine scharfe Beobachtungsgabe noch seinen Humor verloren. Ich selbst – seit vier Jahren ebenfalls schon pensioniert – verdanke ihm sehr viel: die Ein- und Hinführung in die Welt der Wissenschaft, zahllose anregende Gespräche schon als Studentische Hilfskraft und jede mögliche Förderung, nicht zuletzt durch Schaffung einer neuen Assistentenstelle aus dem Bestand Wissenschaftlicher Hilfskräfte. Franz-Josef Schmale, der an der von der Neueren Geschichte dominierten Fakultät für Geschichtswissenschaft an der Ruhr-Universität als konservatives Gegengewicht galt, langjähriger Vertrauensdozent der Konrad Adenauer-Stiftung an der Universität und einmal mächtig stolz und amüsiert war, als die Studentenzeitung ihn zum „Unsymp der Woche“ kürte, weil er in seinem Seminar über Frauen in mittelalterlichen Städten Frauengeschichte nicht für Frauen und in deren Interesse, sondern wissenschaftlich zu betreiben